

Susanne BORCHERS, Jüdisches Frauenleben im Mittelalter – Die Texte des Sefer Chasidim (Judentum und Umwelt 68) Frankfurt am Main u. a. 1998, Lang, 300 S., ISBN 3-631-33490-7, DEM 98. – Die bei dem Kölner Judaisten Johann Maier entstandene Diss. schließt mit der Bearbeitung der Stellung der jüdischen Frau im MA eine Lücke. Die Autorin befaßt sich mit dem zu Anfang des 13. Jh. im süddeutschen Raum kompilierten Sefer Chasidim, das uns in Form von Beispielerzählungen, Legenden, Wundererzählungen, Ratschlägen zur rechten Lebensführung und Warnungen vor falschem Tun einen Einblick in die Lebensformen der jüdischen Minderheit zu jener Zeit und in jener Region vermittelt. Die Autorin hat sämtliche Einzelüberlieferungen angeschaut, die sich im Sefer Chasidim mit der Stellung der Frau in der jüdischen Gesellschaft befassen, und die verstreuten Informationen zu einem systematisch aufgegliederten Gesamtbild geordnet. Der erste große Teil nach der Einleitung behandelt die Stellung der Frau in der Familie (S. 26 ff.). Zur Sprache kommen ihre Kindheit, ihre Eheschließung, das Thema Ehebruch, der Witwenstand, die Sexualität der Frau und das Verhältnis von Mutter und Kind. Der zweite übergeordnete Abschnitt bespricht die Stellung der Frau im öffentlichen Leben (S. 89 ff.). Er behandelt u. a. die Frau in der Rolle als selbständige Geschäftsfrau, ihre Gefährdung auf Reisen durch sexuelle Übergriffe von Nichtjuden, und enthält Ratschläge, wie sich Frauen bei Judenpogromen verhalten sollen, um mit dem Leben davonzukommen. Mehr als die Hälfte des Buches macht die kommentierte Übersetzung aller Abschnitte aus, die sich im Sefer Chasidim mit Frauen beschäftigen und dem Nichthebraisten Zugang zu einem Quellenmaterial verschaffen, das ihm normalerweise verschlossen ist (S. 145 ff.). Eine sehr ausführliche Bibliographie (S. 284 ff.), ein Stellenregister zur Bibel und zum rabbinischen Schrifttum (S. 294 ff.) sowie ein Schlagwortindex (S. 299 f.) runden das Werk ab. Es ist hier nicht möglich, auf die Fülle von Einzelthemen einzugehen, die die Autorin unter vielfachen Verweisen auf Parallelerscheinungen in der christlichen Umwelt abhandelt. Da geht es um Mütter, die ihre Kinder verfluchen, was wiederum den Vater zum Zorn gegen die Mutter reizt; um Frauen, die nicht gebären können, weil sie verhext worden sind; es geht um Kinderkrankheiten, die von den Müttern unter Zuhilfenahme magischer Praktiken geheilt werden, um Streitereien zwischen jüdischen Geldverleiherinnen und christlichen Kunden über die Höhe der zurückzuzahlenden Summe; um Jüdinnen, die sich bei Judenverfolgungen als Nonnen verkleiden, um nicht getötet oder vergewaltigt zu werden, und um vieles andere mehr. Das spannend geschriebene, ausgezeichnet lesbare Buch ist für Nichtjudaisten von der ersten bis zur letzten Seite verständlich; und dieser Umstand wird ihm hoffentlich eine breite Rezeption in der historisch arbeitenden Sozial-, Frauen- und Geschlechterforschung verschaffen.

Hans-Georg von Mutius

Gabriela SIGNORI, Geschlechtsvormundschaft und Gesellschaft. Die Basler ‚Fertigungen‘ (1450 bis 1500), ZRG Germ. 116 (1999) S. 119–151, entwirft auf Grund von rund 800 Eintragungen in den Basler Fertigungsbüchern ein nuancenreiches Bild von der Rolle des Vogts, der Frauen normalerweise bei Rechtsgeschäften beizustehen hatte: als Instrument der Frauendisziplinierung oder -diskriminierung kann man die spätm. Geschlechtsvormundschaft jedenfalls nicht verstehen.

G. Sch.